

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der „Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr 90.

Sonnabend, den 2. August

1902.

### Bekanntmachung.

Die vielfach dicht neben den Straßen hinlaufenden Nebeneisenbahnen sowie alle Schienenübergänge erheischen die besondere Aufmerksamkeit der mit der Leitung von Fahrzeugen betrauten Personen.

Gegen Zuwiderhandelnde wird je nach Lage des Falls auf Grund von § 316 des Reichsstrafgesetzbuchs, § 1 Ziffer 12 der Verordnung über den Verkehr auf öffentlichen Wegen vom 9. Juli 1872, oder der Verordnung über die Sicherung des Betriebs auf den Nebeneisenbahnen vom 13. Februar 1894 und nach Befinden in der Regel unnachlässiglich mit Haftstrafe vorgegangen werden.

Die mit der Polizeiverwaltung betrauten Organe haben die zu ihrer Kenntniß gelangenden Fälle der Außerachtlassung der nöthigen Vorsicht zur Strafverfolgung zu bringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 31. Juli 1902.

Krug von Ridda. B.

### Amtstag

Montag, den 4. August 1902,

von Nachmittags 2—3 Uhr

im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock abgehalten.

Schwarzenberg, am 31. Juli 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug von Ridda. Dr.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Königl. Finanzministerium vom 1. August 1902 ab die **jeweiligen beiden Kassenebeamten** des unterzeichneten Amtsgerichts gemeinsam zu **Ortskassenbeamten** bestellt hat.

Eibenstock, am 30. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Die **Rathsexpeditionen** bleiben

Montag, den 4. und Dienstag, den 5. August 1902

vorzunehmender Reinigung halber geschlossen.

### Die Unruhen in Haiti.

Mittel- und Südamerika sind die Herde stetiger politischer Unruhen. Gegenwärtig ist die Regier-Republik Haiti (auf der gleichnamigen Insel) der Schauplatz eines Bürgerkrieges, durch den auch deutsche Interessen stark in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der frühere Gesandte Haitis in Paris, Antenor Firmin, wurde bei seiner Ankunft hier zu Anfang Mai mit Enthusiasmus von der Bevölkerung empfangen, und es schien, als ob er die besten Aussichten für die bevorstehende Präsidentenwahl hätte. Aber als die Wahlen der Deputirten angingen, benutzte der bisher mit Firmin befreundete, schon 80jährige General Nord, von einigen gewissenlosen Politikern aufgestachelt, diese Gelegenheit, um für eigene Rechnung zu arbeiten. Er ließ die Wahllokale militärisch besetzen, und wer nicht in seinem Sinne stimmte, wurde nicht zugelassen und mißhandelt. Freunde von Firmin erhoben gegen ein solches gesetzwidriges Verfahren Einspruch, wurden aber scharf vom General Nord abgewiesen — ja auch die strengen Anweisungen der einflussreichen Regierung in Port au Prince ließ er unbeachtet und fuhr fort, für sich zu agitieren. Am 27. Juni ließ der Admiral Kiliak, der mit einem haitianischen Kreuzer vor Kap Haiti lag, deswegen Nord einen Einspruch zukommen, worin er drohte, die Stadt zu beschließen, falls die Wahllokale nicht sofort von den Soldaten geräumt würden und General Nord nicht dafür sorgte, daß die Deputirtenwahlen ruhig verliefen und jede gewaltthätige Beeinflussung der Wahlen unterbliebe. Als Antwort darauf ließ Nord dem Admiral Kiliak sagen, er sei ein Rebelle und darum für „vogelfrei“ erklärt worden. Kiliak, erobert über solche Antwort und durch ausgiebigen Cognacgenuss in die nöthige Verfassung gebracht, ließ trotz alles Bittens von Firmin am folgenden Tage, dem 28. Juni, 200 Marine-soldaten landen und besetzte das Privathaus seines Freundes Firmin, um ihn vor den Angriffen des Generals Nord und seiner Truppen zu schützen.

Es wäre zu dieser Zeit wohl noch den Anstrengungen der fremden Konsulin gelungen, Nord und Firmin, wenn nicht zu versöhnen, jedoch vor einem blutigen Zusammenstoß zu bewahren. Aber einige Intriganten berebten den alten Nord zu dem Versuch, mit Waffengewalt die Marine-soldaten aus der Stadt zu vertreiben — es entspann sich ein Straßenkampf, in dem viele Menschen umkamen. Um die Situation noch gefährlicher und für die Stadt schrecklicher zu machen, ließ Admiral Kiliak von Zeit zu Zeit von seinem Kreuzer auf die Stadt feuern, glücklicherweise allerdings ohne viel Schaden anzurichten. Die Bevölkerung war außer sich vor Schreck und Wuth, die Konsulate waren gefüllt mit geflüchteten Frauen und Kindern. Erst gegen Nachmittag auf lebhaftesten Bitten des Bischofs und Erzbischofs der Konsulin entschloß sich Firmin, sich an Bord des Kreuzers zu begeben, und damit hörten die Kämpfe dann auf. Auf dem Wege

von seiner Wohnung nach dem Kai folgte Firmin und seinen Freunden ein blutdürstiger Pöbelhaufen, mit Mühe deckten seine Begleiter den von der wüthenden Horde mit dem Tode Bedrohten; dennoch wäre er wohl ohne das Einschreiten einiger Konfuln, die Firmin mit ihren Flaggen deckten, vom Pöbel in Stücke gerissen worden. Während, daß ihr Opfer, noch vor einigen Tagen ihr Held und Kandidat, so eintausend, stürzte die Volksmasse dann nach der Wohnung von Firmin und plünderte sie von Grund aus. Fenster und Thüren wurden ausgehoben, alle Möbel zertrümmert, aller Hausrath zertrümmert und alle Privatpapiere zerlegt und auf die Straße geworfen. Gegen Abend wurde die Stadt wieder ruhig. Am andern Tage verließ Kiliak mit seinem Kreuzer den Hafen, um nach dem Mele St. Nicolas zu gehen und dort zu landen.

Der Pöbel, nach dem Plündern von Firmins Wohnung in Stimmung gebracht, fing an auf die Weißen zu schimpfen und drohte die fremden Kaufhäuser anzugreifen — alle Läden wurden geschlossen und die Fremden mußten sich bewaffnen, um einen etwaigen Angriff zurückzuschlagen. Die Konfuln wurden öffentlich beschimpft, und da man fürchtete, daß Kiliak zurückkehren und die Stadt beschließen würde, versammelten sich bewaffnete Banden vor den Konsulaten, drohten Feuer anzulegen und zu plündern, wenn der Kreuzer wiederkäme und die Stadt nochmals bombardirte. Als ob die Fremden die Schuld an diesen Greuelthaten gehabt hätten! Auf telegraphisches Ersuchen der Konfuln, die sich in offenbar großer Gefahr sahen, kam nach einigen Tagen glücklicherweise ein amerikanisches Kriegsschiff, und natürlich verschwand sofort auch all die großen Schreier, die den Tod der Fremden gefordert hatten. Seitdem hat sich Firmin mit seinen Anhängern nach Gonaives begeben, wo er an dem Kommandanten des Arrondissementes einen warmen Freund gefunden hat.

Deutsche Interessen sind stark engagirt in allen Hafenplätzen der Insel, wie Kap Haiti, Port de Paix, Gonaives, St. Marc, Port au Prince, Petit Goave, Jérémie, Aux Cayes und Jacmel, und zur Zeit stehen Millionen auf dem Spiele. Der Hamburger Platz ist ganz besonders in Haiti vertreten.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der berüchtigte Berliner „Times“-Korrespondent bemüht sich, die Veruche, in der öffentlichen Meinung wieder ein besseres Verhältnis zwischen Deutschland und England herzustellen, in seiner bekannten verbeugenden und verlegenden Manier zu hintertreiben. Der deutscherseits, verschiedentlich schon zu viel, gezeigte gute Wille ist ihm längst nicht genug; demüthig unsere Niederträchtigkeit gestehen und abbitten sollen wir; er schreibt seinem Blatte u. a.: „Kein verständiger Engländer wird den Wunsch haben, die Angelegenheiten eines besseren kontinentalen Stimmung gegen England gering zu

schätzen; es würde aber ein grober Fehler sein, wenn man den Ereignissen der vergangenen Woche zu große Bedeutung beimessen wollte. Keine einzige deutsche Zeitung von Bedeutung hat offen und freimüthig ihr Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß sie englische Staatsmänner verleumdete, englische Generale beschimpfte und den Charakter der englischen Armee herabzog. Die Ausbrüche des Bedauerns, die zum Ausdruck gebracht wurden, waren allgemein gehalten und fast ohne Inhalt.“ Der Berliner „Times“-Korrespondent hat jedenfalls durch die ihm neulich vom Staatssekretär des Auswärtigen zu Theil gewordene Lektion an Unverschämtheit noch nichts eingeübt und wird sich mit vollem Recht rühmen können, sich redlich oder vielmehr unredlich Theil dazu beigetragen zu haben, in Deutschland etwa vorhandene Sympathien für die Engländer in ihr Gegentheil zu verwandeln.

— Oesterreich-Ungarn. Graz, 30. Juli. Das nächste Sängerbundessest wird gemäß den heutigen Beschlüssen im Jahre 1906 in Breslau stattfinden. Für Breslau wurden 74, für Frankfurt a. M. 32 und für Hannover 17 Stimmen abgegeben. Auch Leipzig und Dresden hatten sich darum beworben.

— Holland. Die während des Burenkrieges von den Engländern gefangen genommenen holländischen Militärärzte sind am Dienstag aus Ceylon nach dem Haag zurückgekehrt.

— England. London, 31. Juli. König Eduard promenirte gestern langsam auf dem Deck seiner Yacht, indem er sich leicht auf einen Stok stützte. Diese Thatsache hat genügt, um hier alle Besorgnisse zu zerstreuen, die man noch wegen des Bestehens des Königs und der Möglichkeit der Krönung hegte. Dagegen scheint man große Sorge um die Damen bei der Krönung zu haben. Sechs Ceremonienmeister werden mit reich geschliffenen Krystallflaschen voll starken Riedelsalzes ausgerüstet, um die Damen vor Ohnmachtsanfällen zu schützen. Auch soll nach einer Meldung des „Daily Mail“ kölnisches Wasser herungereicht werden. Die Ceremonie wird noch weiter dadurch abgekürzt, daß das „Te deum“ nicht mitten in der Feier, sondern am Schluß gefungen wird, während der König sich an das Westthor der Abtei begiebt um sich dem Volke zu zeigen.

— Die englische Presse regte sich über die Wegführung der astronomischen Instrumente aus Peking seiner Zeit sehr auf, weil diese Instrumente als Denkmäler der Vergangenheit zu betrachten seien und nichts mit dem Kriege zu thun hätten. Es ist deshalb erstaunlich, daß dieselbe Presse kein Wort des Tadel, dafür hat, daß Lord Kitchener aus Transvaal eine Anzahl von Denkmälern als Andenken an den Krieg fortgeführt hat und damit in England Geschenke machte. Das Dampfschiff „Drotava“ landete in Southampton 4 Statuen, von denen jede etwa 2 To. wiegt und die aus goldfarbener Bronze verfertigt sind. Drei dieser Statuen wurden kurz nach der Niederlage des Dr. Jameson bei Krügerdorp in Pretoria errichtet. Sie stellen den Präsidenten